

Liebe und Gewalt

Glücksuche muß sein!

Das Privatleben ist hierzulande eine eigene Sphäre des Lebens. Es ist die Abteilung, in der BürgerInnen ihr Glück suchen dürfen und es auch suchen. Sie jagen diesem "Nebelwesen Glück" auf seltsamen Wegen und mit zweifelhaftem Erfolg hinterher:

Am Arbeitsplatz und von der Politik immer nur behandelt, vereinzelt in einer unüberschaubar gewordenen Welt, ist mann im Privaten "frei". Soweit der Geldbeutel das eben zuläßt. Für Frauen ist/wird dies erst in neuerer Zeit möglich (Eigenes Einkommen, bzw. Waschmaschine, und Kindergarten stehen heute fast allen zur Verfügung).

Diesem Idealismus von Freiheit und Glück jagen Mann und Frau vor allem in ihrem hetero- bzw. homosexuellen Liebesleben nach:

Unter dem totalitär gemeinten Anspruch "Ich brauche Dich", legen sie ihre ganze Subjektivität in die Liebe. Sie sind darauf angewiesen, daß "ihr Glück" für sie da ist.

Hier wollen sich zwei in ihrer ganzen, ach so außergewöhnlichen Individualität gegenseitig anerkennen, dabei endlich mal so sein dürfen wie sie "wirklich" sind und Zuneigung bekommen und "verstanden werden". In der Liebesbeziehung will mensch selbst bestimmen und der Kälte der Vereinzelung entkommen.

Die Liebe soll am besten alle Unkosten tragen, die mensch sich im gewöhnlichen Leben so einhandelt.

Erfüllt wird dieses ewige Japsen nach Glück in der feierlichen Verpflichtung füreinander da zu sein, auch Ehe oder Beziehung genannt. Kinder werden als "Objektivierung" des Glücks verlangt und geboren oder adoptiert.

Es ist kaum verwunderlich, daß diese Liebe hinsichtlich der Heils-erwartungen, den Druck der Leistungs- und Konkurrenzforderungen des Arbeitsalltags zu kompensieren, bald überfordert ist und zerbröselt. Wenn sich zudem die individuellen Interessen, im Zuge der Selbstverwirklichung, nicht mehr decken, ist Schluß mit der trauten Zweisamkeit.

Diese im Lieben stets auftretenden "Zufälle" gefährden die Ehe/Beziehung (bei Kindern "darf" bzw. "kann" einem das nicht passieren). Aber nicht nur das. Sie stellen das Glück und die Ehre der "Persönlichkeiten" in Frage. Das Weg- oder Fremdgehen des/der Anderen wird als negatives Generalurteil über sich selbst aufgefaßt.

Platzen dann die Glückserwartungen wie Seifenblasen, kommt es zum Liebeskummer:

Mensch hält sich für minderwertig, einige werden verrückt und andere bringen sich gar um. Auch jede Form von Autoaggression, wie sich plattsaufen, ist sehr beliebt.

Danach wird auf Selbsterfahrung gemacht, d.h. die Ursachen/Schuld für das Scheitern der Ehe/Beziehung bei sich gesucht - oder beim/ bei der Anderen.

Im Extremfall kommt es zu "Verbrechen aus Leidenschaft": Zumeist von Männern wird da gebrüllt, geprügelt und auch gemordet. Aber auch Frauen können ihren Anspruch auf Glück auf sehr drastische Weise unter Beweis stellen.

Eine legitime Form der Gewalt, die als gewaltlos gilt, ist die Auseinandersetzung mittels Gesetz und RechtsanwältIn. Nachdem es mit dem neuen Ehescheidungsgesetz nicht mehr nötig ist eine Schuld für das Scheitern einer Ehe zu konstruieren, wird sich heutzutage vor Gericht "nur noch" um die Kinder

geschlagen.

So wird regelmäßig aus den ersten schönen Wochen eine komplizierte, brüchige, manchmal sogar gewalttätige Angelegenheit.

Nach dieser Tortur beginnt dann alles wieder von vorn (s.o.).

Eine wirkliche Lösung, d.h. Auflösung der Widersprüche, muß an der Trennung von Öffentlichkeit und Privatheit ansetzen, um den Zwang zur Glückssuche im Privaten zu beseitigen.